

# KERNiG – Kommunale Ernährungssysteme als Schlüssel zu einer umfassend-integrativen Nachhaltigkeits-Governance

Barbara Degenhart, MSc. (Projektkoordinatorin KERNiG)

Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle in den Leitbildern vieler deutscher Städte und Gemeinden. Konkrete Maßnahmen konzentrieren sich bislang jedoch hauptsächlich auf die Bereiche Energie und Verkehr. Schätzungen zufolge verursacht jedoch allein der Bereich der Ernährung dabei im Durchschnitt rund ein Drittel des ökologischen Fußabdrucks, mehr als die Bereiche Mobilität und Energie zusammen.

Von thematisch begrenzten Initiativen abgesehen sind Ernährungsfragen bislang kein zentrales kommunalpolitisches Thema. Das scheint sich in jüngster Zeit zu ändern: Städten wie Bristol und Toronto, ist es gelungen, über die zielgerichtete Aktivierung ihrer Ernährungssysteme eine umfassende Stadtentwicklung zu erzielen. Das Thema „Ernährung“ eignet sich offensichtlich besonders gut, um kommunale Veränderungsprozesse anzustoßen, weil Bürgerinnen und Bürger damit alltäglich konfrontiert sind und weil das Thema auch auf kommunalpolitischer Ebene vielfältige Querbeziehungen, unter anderem zu Standort- und Quartiersentwicklung, Tourismus, Gesundheit oder Verkehr, aufweist.

„Kommunales Ernährungssystem“ meint dabei mehr, als „was auf den Teller kommt“, nämlich die Vielfalt an direkt und indirekt ernährungsbezogenen Aktivitäten und Beziehungen zwischen allen relevanten Akteursgruppen – von der Stadtverwaltung über Unternehmen, Vereine und Initiativen bis zu den Bürgerinnen und Bürgern – in allen Bereichen von der Produktion, über die Verarbeitung, Versorgung, Zubereitung bis hin zu Konsum und Entsorgung von Nahrungsmitteln in der Stadt.

Die Umsetzung ernährungspolitischer Maßnahmen im Kontext einer nachhaltigen Stadtentwicklung gestaltet sich jedoch als komplex: Woher bezieht eine Stadt ihre Nahrungsmittel? Sind regional produzierte Produkte automatisch nachhaltiger? Wie kann zwischen den vielfältigen Interessen der städtischen Akteure abgewogen werden und welche Kompromisse lassen sich schließen? Diese und weitere Fragen wird das Verbundprojekt in und mit den beiden Modellstädten Waldkirch im Breisgau und Leutkirch im Allgäu bearbeiten.

Ziel des inter- und transdisziplinären Verbundprojekts ist es, herauszuarbeiten, wie in kleineren Städten durch die aktive Gestaltung des Ernährungssystems eine kommunale Nachhaltigkeitstransformation angestoßen werden kann. In den beiden Projektkommunen werden zunächst die kommunalen Ernährungssysteme und Lebensmittelflüsse systematisch erhoben. Über die Umsetzung von konkreten Maßnahmen, die die Kommunen im Rahmen eines breiten Bürgerbeteiligungsverfahrens initiieren, werden in einem nächsten Schritt die kommunalen Ernährungssysteme vor dem Hintergrund der bestehenden kommunalen Nachhaltigkeits-Leitbilder gezielt aktiviert. Aufgabe der Forschungspartner im Projekt ist es, neben den Wirkungen der initiierten Maßnahmen auch die Eingebundenheit der kommunalen Ernährungssysteme in die größeren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge zu analysieren und so die möglichen Spielräume und Ansatzpunkte für kommunalpolitisches Handeln zu identifizieren.

Neben den beiden Kreisstädten Waldkirch und Leutkirch im Allgäu sind die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, die Universität Kassel, die Zeppelin Universität Friedrichshafen und NAHhaft als Projektpartner beteiligt. Die Analyse der kommunalen Lebensmittelflüsse erfolgt durch das FiBL Forschungsinstitut für biologischen Landbau

Das Verbundprojekt wird während der Projektlaufzeit von 10/2016 bis 09/2019 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung (SÖF) zum Themenschwerpunkt „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ gefördert.